

Erstausgabe täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und Markt  
die Post bezogen 2 Mark.  
Inserentenpreis  
für die vierspaltige Corpus-  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9. März.  
Inserate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, spätere dagegen tags  
über erstehen.  
Inserate befördern sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Nr. 238.

Freitag, den 10. Oktober.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73. M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Mit dem 1. November cr. beginnt ein zweimonatliches Abonnement auf das

## „Halle'sche Tageblatt“

zum Preise von 1,50 A.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, in Halle außer diesen unsere Boten und die unterzeichnete Expedition entgegen.

## Politische Tagesübersicht.

Halle, 9. Oktober.

Der „Magdeb. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Die Meldung, welche die „Hamburger Nachrichten“ und andere Blätter enthalten, der zufolge der Staatsrath zum 15. Oktober berufen werden solle, enthält nichts Neues, denn sie ist nur die Wiederholung einer Nachricht, die ich Ihnen schon vor Wochen zugehen lassen konnte, die aber damals von anderer Seite angezwiefelt wurde, mit dem Hinweis darauf, daß der Kronprinz sich erst zu Anfang der letzten Oktoberwoche wieder in Berlin einfänden werde. Die Möglichkeit, daß die ersten Sitzungen des Staatsraths ohne seine Theilnahme stattfinden könnten, wurde damals außer Acht gelassen. Vorwiegend ist dies aber auch keinesfalls, da ja doch auch nicht ausgeschlossen ist, daß der Kronprinz seine Familie in Tirol zurückläßt, zur Eröffnung des Staatsraths herüberkommt und später seine Familie wieder abholt. Ob übrigens wirklich der 15. Oktober schon als Termin festgesetzt ist, möchte zweifelhaft sein; vorläufiger würde man die weniger genaue Bezeichnung „Mitte Oktober“ gebrauchen können. Dieser Termin aber gilt bereits seit lange als feststehend. Hinsichtlich der Räumlichkeiten, in welchen der Staatsrath seine Plenarsitzungen abhalten wird, scheinen feste Bestimmungen noch nicht getroffen zu sein. Die heute in mehreren Blättern aufgetretene Meldung, daß der Sitzungssaal des Herrenhauses dazu ausersehen sei, klingt nicht unwahrscheinlich. Unerwähnt möge aber nicht bleiben, daß zur Zeit, wo die Wiederberufung des Staatsraths beschlossen wurde, an entscheidender Stelle, wie ich Ihnen auch seinerzeit mitgeteilt habe, das königliche Schloß für die Plenarsitzungen des Staatsraths, die aber nach Beendigung der konstituierenden Thätigkeit desselben und der Verpflegung der Mitglieder in die Ausschüsse nur äußerst selten, oft in längerer Zeit überhaupt nicht stattfinden werden, in Aussicht genommen wurde. Von dieser Aussicht ist man aber vielleicht zurückgekommen, denn es verläutet schon vor einiger Zeit, daß man auf andere Räumlichkeiten reflektire, u. A. auf den Sitzungssaal des Bundesraths, der aber, abgesehen davon, daß er wohl nicht den erforderlichen Raum gewähren würde, deshalb schon nicht geeignet sein dürfte, weil Bundesrath und Staatsrath ziem-

lich gleichzeitig eine vorzugsweise lebhaft Thätigkeit entwickeln werden, während eine Kollision der Arbeiten des Staatsraths mit denen des Herrenhauses weniger zu besorgen sein wird.

Anknüpfend an das Dementi bezüglich der Gerüchte über die Absichten des Grafen Herbert Bismarck auf den Londoner Botschafterposten schreibt ein ansehnlich eingeweihter Korrespondent an die „Köln. Volksz.“: Man erzählt sich, daß Fürst Bismarck seinen Erben grumbüßlich seinen Botschafterposten zuwenden wolle, um ihn desto rascher jeder Augenblick bei der Hand zu haben und darauf achten zu können, daß er, um mit den eigenen Worten des leitenden Staatsmannes zu sprechen, mit Erfolg „Reichsfänger lerne“. Ob Fürst Bismarck sich wirklich mit dem Gedanken trägt, auch seine Aemter auf seine Söhne übertragen zu können, weiß ich nicht; doch ist es eine ziemlich offenkundige Thatsache, daß er mit zunehmendem Alter immer mehr das Bedürfnis empfindet, dieselben um sich zu haben. Es klingt deshalb auch die Nachricht nicht ganz unglauwürdig, daß Graf Herbert Bismarck nächstens den Grafen Papstel auf dem Posten eines Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes ersetzen werde. Freilich würde eine solche Beförderung den Charakter des Außergewöhnlichen haben; aber an derartige Ueberraschungen sind wir ja längst gewöhnt. Gerüchtereise verläutet, daß Graf Herbert Bismarck auf einer Reise nach England und Skottland außer politischen auch Familienzwecke verfolgt habe.

Die nächste Sitzung des Bundesraths ist auf morgen anberaumt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Neubildung der Ausschüsse, welche im Ganzen in ihrer alten Zusammenlegung bleiben dürften, nur daß die neu eingetretenen Bundesratsmitglieder in dieselben vertheilt werden müssen. Ferner steht der Ausfuhrbericht über die Beschlüsse des Reichstags, betreffend das Militär-Militärgesetz, auf der Tagesordnung.

Man hört, daß die Veränderungen im offiziellen Preßwesen, die der Minister des Innern vorgenommen hat, sehr einschneidender Art gewesen sind, so daß mehrere der von der Watzkegel Betroffenen sich in eine peinliche Lage versetzt sehen. Es sollen Entlassungen und Gehaltsentziehungen, wie Pensionstränkungen so unerwartet eingetreten sein, daß möglichenfalls der Minister des Innern genöthigt sein wird, seine Maßnahmen erheblich zu modifiziren, um Weiterungen aus dem Wege zu gehen, die ihm durch Klagen leicht erwachsen könnten. Sollten Rechtsansprüche vorhanden sein, die sich auf mündliche oder schriftliche Verabredungen stützen, so würde der Minister auf gerichtlichem Wege gegenwärtig werden können, die Kläger zu befriedigen, und fast gewinnet es den Anschein, als werde

die Angelegenheit einen vorläufigen Verlauf nehmen, immer vorausgesetzt, daß der Minister bei seinen Entschlüssen beharrt. Die angeordneten Maßbefugnisse datiren von dem Eingehen der Provinzial-Korrespondenz, können aber mit diesem Datum nicht zusammen, sondern es sind seitdem die offiziellen Preßverhältnisse vollständig verfallen.

Aus Wien wird gemeldet: Die „Polit. Korresp.“ ist gegenüber den in Zeitungen veröffentlichten Analysen eines angeblichen Circularschreibens Lord Russells in der ägyptischen Frage, in der Lage zu konstatiren, daß ein neuerliches derartiges Rundschreiben in Wien bisher nicht eingetroffen ist. Hr. C. M. Kennedy, vom auswärtigen Amt, und Hr. C. Cecil Trevor, Hilfssekretär im Handelsamt, sind zu britischen Delegirten der benachbalt in Haag zusammenzutretenden internationalen Konferenz über den Verlauf von Spirituosen in der Nordsee ernannt worden. Die Konferenz sollte, wie ursprünglich beabsichtigt war, am 5. d. ihre Arbeiten beginnen, aber der Umstand, daß Deutschland die Einladung der niederländischen Regierung noch nicht beantwortet hat, machte einen Aufschub des Zutrittens der Konferenz nothwendig.

Die sogenannte „St. Pauls-Gemeinde“ in der Via Genova in Rom, welche durch das telegraphisch bereits gemeldete Document des Kardinalgeneralsekretärs von Rom, Paracchi, sammt allen ihren Beschlüssen, Theilschneidern in den großen Kirchenbau gethan wurde, huldigt, wie die Berge setzten der Gemeinde sich anerkennen, dem „italienischen Katholizismus“ im Gegensatz zum römischen. Sie hat, so schreibt ein römischer Korrespondent dem „Berl. Tagebl.“, die Messe beibehalten, welche jedoch in italienischer Sprache gelesen wird. Im Uebrigen ähneln ihr Glaubensbekenntnisse jener der Altkatholiken. Die Seite scheint aber dem Vatikan unangenehmer zu sein, als die vieler protestantischen Gemeinden, welche sich in Rom befinden. Das päpstliche Document bezeichnet die St. Pauls-Gemeinde als eine durch- aus legerische. An ihrer Spitze stehen zwei katholische Erwürdenträger, nämlich der frühere Hausprälat des Papstes, Monsignore Savarese, und der extravagante und nicht gerade rühmlich bekannte Erzbischof Graf Enrico di Campello, welcher, nachdem er verschiedenen protestantischen Sekten nach einander, nicht gerade zur Erbauung der betreffenden Gemeinden, angehört, jetzt im Verein mit dem oben genannten Erprälaten den neuen italienischen Katholizismus im Gegensatz zum römischen erfunden hat. Erstaunlich ist bei dieser ganzen Sache, daß der Kardinalsekretär den italienischen Indifferentismus in Religionsfragen so wenig in Betracht zieht. Hätte er das gethan, so hätte er sich seinen Erlaß sparen können. Der Vatikaner erhebt sich weiter für, noch gegen Ansprüche; auch ohne dieselben würde dieser neue italienische Katholizismus ebenso resultatlos bleiben,

## [1] Des Fürstern Entzind.

Original-Novelle von Mary Dobson.

I.

Einige Meilen von der romantisch gelegenen Residenz eines kleinen selbstständigen Fürstenthums entfernt, in einer Berg- und Waldgegend des mittleren Deutschlands, findet der Leser noch heute Gut und Schloß Bodenwald, seit Jahrhunderten im Besitze der Familie von Bodenwald, und mit nur wenigen Ausnahmen stets von Vater auf Sohn fortgeerbt. Dieses nimmt ein von juristirenden Begehren gesichertes Thal ein, während die reichen dazu gehörenden Waldungen sich die Höhen hinausziehen, und tief in das Gebirge hineinströmen.

Das Schloß, ein zwar weißliches, doch in architektonischer Beziehung schmuckloses Gebäude, ist aus Sandstein aufgeführt, welche die Brüche der nahen Berge gesehrt, wobei die Erbauer vor allen Dingen die Sicherheit und den Nutzen der Bewohner im Auge gehabt, und weder aufzierlichkeit noch Schönheit bedacht gewesen. Ungeachtet der sonst äußeren Einfachheit aber hatte das Innere des Schlosses Schätze aller Art aufzuweisen: kostbare alte und wohlgeraltene Tapeten, Vorhänge und Möbel; reiches Silbergeschirf, das in den tiefen Wandbühnen verwahrt gehalten ward; einen Apsenfaal, in dem in schwervergoldeten Rahmen die Familienbilder von ersten bis zum letzten Besizer hingen, und waren die eigenen Schänke auf den dreien Korridoren mit Weinwand aller Art angefüllt, die unter der Aufsicht und wohl unter der Beihilfe der Frauen und Fräulein von Bodenwald angefertigt worden.

Mit der Fronte gegen Süden errichtet, führten einige breite Sandsteinpforten in der geräumigen Vorhalle, von der aus man in sämtliche Zimmer und Säle des Erdgeschosses und auch in's obere Stockwerk gelangte, wo besonders die Schlaf-, Kinder- und Fremdenzimmer sich befanden. Für die Haushaltung waren im Kellergebäude Räumlichkeiten eingerichtet, die daher auch einen Theil der Dienerschaft zum Aufenthalt angewiesen wurde.

Vor dem großen Eingangsthor an der Landstraße zog sich ein breiter, zu beiden Seiten mit Pappeln besplanzt

Fahrtweg zum Schloße hinauf; abseits von diesem lag das Verwaltungshaus und sämtliche zur Landwirtschaft erforderliche Baulichkeiten, wie auch die Häuser der Tagelöhner und anderer zum Gute gehörender Arbeiter.

Alles dies überlag man theilweise von den Fenstern des ersten Stockwerkes aus, und in weiterer Entfernung die Kirche, an der außer Bodenwald noch andere Güter und Dörfer Theil hatten, mit dem Pfarr- und Lehrerhaus und der Schule, das Förstereis mit seinen Nebengebäuden, welches am Fuße eines Berges lag, und mit dem frischprohen Jiegebach und sauberen weißen Anstich weithin leuchtete, und sich gegen den grünen Hintergrund freundlich abzeichnete.

Die Rückseite des Schlosses blickte zunächst auf den weitläufig angelegten Garten, den wenig Rosenzäusen, Blumenbeete und Treibhäuser, meistens aber schöne alte Bäume schmückten, die sowohl Alleen bildeten, wie in Gruppen standen. Hinter dem Schloßgarten aber zogen sich die Berg- hänge, welche theilweise dichtbewaldet, theilweise aus Felsparthien bestanden in deren Brachen täglich Hunderte Arbeit und damit ihren Unterhalt fanden.

Außer dieser Pflanzung, nach welcher die Familie den Namen führte, gehörte ihr noch eine andere, der Buchenhof, etwa anderthalb Meilen vom Bodensee entfernt, und von einem dichten Buchenwald umgeben, der Herrenhaus und Wirtschaftsgebäude fast gänzlich den Augen der Menschen entzog. Er hatte stets seine eigene Verwaltung gehabt, und fand zur Zeit, wo diese Erzählung beginnt, unter der Leitung eines Inspektors.

Etwa im Jahre 18... gehörten beide Güter dem Herrn Friedrich von Bodenwald, einem im Lande und bei Hofe hochangesehenen Beamten, der jedoch seiner Stellung wegen sie mit seiner Familie nur zur Sommerzeit bewohnen konnte. Er war ein angehender Fünfsziger, von hoher, kräftiger Gestalt, mit ernsten, strengen Gesichtszügen, hatte reiches, goldblondes Haar, scharfe, blaue Augen, eine leichtgebogene Nase und einen besonders schön geschwungenen Mund — alles Werkzeuge und Familienähnlichkeiten der von Bodenwald, welche in direkter Linie er mit seinen drei Söhnen — es waren ihrer vier gewesen, doch war der älteste vor zwei Jahren im Duell gefallen — repräsentirte. Es war ein

sehr stolzer Mann, dem die Familien Ehre und sein alter Name über Alles ging, welche letzteren seine Ehre noch lange zu erhalten verhoffte, so daß den entfernteren Vettern wenig Aussicht auf die reiche Erbschaft blieb.

Wie allgemein bekannt, hatte er keine Gemahlin nur ihrer Schönheit und ihres alten Abels wegen geheiratet und da diese ein kaltes, berechnendes Herz besaß, und ebenso selbstständig wie schon war, so genügte ihr das Loos, die Gattin des ersten und reichsten Mannes des Landes, und die Mutter seiner Söhne zu sein.

Wenn nun die älteren von diesen blühend kräftige, junge Männer waren, bei denen die Familienähnlichkeit mehr oder weniger hervortrat, so wuch der jüngste in seiner äußeren Erscheinung weit von seinen Brüdern ab.

Von jeher ein schwächlicher Knabe, hatte er Anlage zur Brustkrankheit und eine leichte Krümmung des Rückrats; auch hinkte er mit dem linken Fuß, was die Letzte einem unglücklichen Fall in seinen ersten Kindheitsjahren zuschrieb, von dem die Eltern nichts erfuhrten.

Durch alle diese immermehr zu Tage tretenden Leiden und Gebrechen war er ihnen gleichgültig und lässig geworden, und ließ schon dem Verwalter von Bodenwald und seiner Gattin übergeben, die kleine Kinder besorgen und den zarten Knaben mit großer Liebe pflegten und besorgten. Als er heranwuchs, ward er von dem Prediger des Dorfes unterrichtet, hatte die Tochter des Förstern als Gespielin, welche mehrere Jahre jünger als er war, einen lebhaften Charakter und ein heiteres Gemüth besaß, das behdes den stilleren Knaben anjog.

Da er nie die Liebe einer Mutter, die Sorge eines Vaters, das vertrauliche Zusammenleben mit Geschwistern gekannt, so war es kein Wunder, wenn er mit der ganzen Liebe, deren sein Herz fähig war, sich den Familien zuwandte, die ihn freundlich und ädlich behandelten und der Gespielin seiner Kindheit mit besonderer Hingebung anhing. Nach der Weidung kam er nur selten und hatte auch keine Schnitzdort hin, er fühlte sich nur glücklich und heimlich in Bodenwald. Seit dem Tode seines ältesten Bruders, des Markgrafen, den seine Eltern noch nicht verschmerz, blühten sie, besonders der Landammerrat, fast mit Abneigung auf ihn,

wie die protestantische Propaganda in Italien. Religionsgrübeln liegen eben dem Volke burchans fern.

Aus Paris, 8. Oktober, wird geschrieben: Die Erträge der indirekten Steuern im Monat September ergaben ein Minus von 5 Millionen gegen den Vorschlag, das Gesamtminis gegen den Vorschlag beträgt in den ersten neun Monaten dieses Jahres 47 Millionen Francs. — Das „Journal des Debats“ veröffentlicht einen Brief des Kapitäns Journier vom 7. Oktober, in welchem es heißt: Das Wort eines Ehrenmannes gilt ebensoviel, wie das Facsimile der Sekretäre von Li-Fung-Chang. Ich hatte die Ehre, dasselbe vor zwei Monaten in die Hände des Konseilspräsidenten niederzulegen, das genügt für mein Gewissen. Was diejenigen betrifft, denen dieser, den dienstlichen Anforderungen entsprechende Schritt — der einzige, den ich thun konnte — nicht genügen würde, so halte ich für sie die Spitze meines Degens zur Verfügung.

Die Handelskammer von Bristol hat dem englischen auswärtigen Amte eine Petition folgenden Inhalts übermittelt:

Die unterzeichneten Bittsteller haben mit der größten Befürchtung Kunde erhalten von der beabsichtigten Annullation des Ziffers Cameruns, sowie von Batanga, Westafrika, seitens der deutschen Regierung. Ein solcher Schritt würde höchst nachteilig für britische Interessen an diesen Theil der Küste sein, umso mehr da zu befürchten steht, daß die Deutschen mit der Zeit Differentialzölle erheben werden (?), wodurch britische Kaufleute von diesem Theile der Küste gänzlich verdrängt werden und unseren Kaufleuten und Fabrikanten große Verluste entstehen dürften. Die unterzeichneten Bittsteller richten demnach an Ew. Herrlichkeit die ergebene Bitte, Namens der englischen Regierung zu interveniren, um in Cameruns und Batanga britischen wie deutschen Kaufleuten nach wie vor gleiche Handelsrechte zu sichern, sowie eine Bürgschaft dafür, daß kein für britische Fabrikate drückender Tarif auferlegt werde.

Ein Telegramm aus Ha Noi vom 8. Oktober meldet: Eine 600 Mann starke Abtheilung französischer Truppen, bei welcher sich Artillerie befand und welche von 3 Kanonenbooten unterstützt wurde, hat die Chinesen am Lochnan nach 6 stündigen Kämpfe vollständig geschlagen. Der Verlust der Franzosen betrug 4 Tode, darunter ein Kapitän, und 20 Verwundete, darunter ein Lieutenant. Der Vormarsch der Franzosen dauert fort.

Wie aus Kairo vom 8. Oktober berichtet wird, beruht das Gerücht von der Ermordung des französischen Konsuls Herbin aus Acharium nur auf Vermuthung und ist darauf zurückzuführen, daß General Gordon gemeldet hatte, er beabsichtige die Konsuln Englands, Oesterreichs und Frankreichs mit dem Oesterich Stewart nach Berber zu senden. Ueber Stewart's Schicksal sind weitere Nachrichten nicht eingegangen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 8. Oktober.

Wie aus Baden-Baden unterm 8. Oktober gemeldet wird, besuchte der Kaiser heute Nachmittag das Armeememorial bei Iffezheim. Se. Majestät fuhr in einem offenen Bierpänner mit der Großherzogin von Baden; in einem zweiten Bierpänner folgten der Großherzog und der Erbprinz von Baden, sowie die Großherzogin von Mecklenburg-Schwern und der Großfürst Sergius von Rußland. Se. Majestät wurde sowohl bei seinem Erscheinen auf der Rennbahn, wie bei der Rückfahrt von der zahlreich herbeigekommenen Bevölkerung mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Die Kronprinzliche Familie, welche zur Zeit bei Hagen in Tirol wohnt, wird vor der Rückkehr nach

ber allerdings eine traurige Erscheinung neben dem stattlichen jungen Mann gewesen und letzterer hatte oft in seinem Herzen gewünscht, daß das Schicksal ihm den Schwächling statt seines Lieblings, denn das war ihm sein ältester Sohn gewesen, genömmen.

Können wir nach dieser notwendigen Einleitung die Erzählung folgen und betrachten wir, was sich in früherer Zeit zugetragen, und erst in späterer Zeit seinen Abschluß finden sollte.

### II.

Es war zu Anfang Sommer; ein schöner Julitag, und in Schloß Bodenwald ward die Gutsvertheilung erwartet. Sie sollte diesmal mit den Söhnen und zahlreicher Dienerschaft kommen, und Frau Bergmann, die Verwalterin, hatte sämtliche Kämmlingeiten dazu in Stande gesetzt, Anna Köhning, die siebenjährige Försterstochter, war ihr dabei zur Hand gegangen, und beide freuten sich über ihr Werk und schritten beherzt durch alle Zimmer und Kammern, durch deren weitgeöffnete Fenster die warme, balsamische Sommerluft einbrang.

Hier kam es die Herrschaft schon einige Monate auszuhalten,“ sagte das junge Mädchen, als Frau Bergmann die letzte Thür in der Vorhalle schloß, und sich anordnete, diese mit ihrer Gefährtin zu verlassen.

„Es ist Alles so prächtig und schön, als ob es für die Festlichkeiten selbst wäre!“

„Es wird hier diesen Sommer viel Besuch erwartet,“ entgegnete freundlich die Verwalterin.

„Und daher hat die gnädige Frau mehr als sonst an diesen alten Räumen thun lassen, die dann den ganzen Winter wieder verberd dastehen!“

„Schade ist's auch,“ meinte Anna voll Erregung, „daß das Schloß den größten Theil des Jahres leer stehen muß, und es könnten hier doch noch mehrere Familien wohnen!“

„Wie anders würde es sein, wenn die Herrschaft immer auf Bodenwald lebte und fremde Gäste immer ein- und auszögen!“

„Die Zeit wird auch kommen, Anna,“ antwortete zuversichtlich Frau Bergmann, „und vielleicht schon früher als wir Alle denken. Wenn nur erst Junter Hugo eine angemessene Stellung am Hofe oder in der Verwaltung des Lan-

des hat und verheirathet ist, dann wird der Landammerrat sich gewiß bald zurückziehen, denn seit Junter Friedrich's Tode ist er nicht mehr derselbe gewesen, und auch die gnädige Frau leidet an Nervenzufällen, die durch das aufregende Leben bei Hofe nur noch verschlimmert werden!“

Bei diesen Worten hatte Frau Bergmann die schwere Eingangstür mit dem nächsten Schlüssel verriegelt und die Treppe hinabgehend, sah sie den Verwalter und Junter vom Felde kommend, wo Beide, wie an jedem Tage, beschäftigt gewesen.

Letzterer schritt grüßend dem Verwalterpaar zu, Ersterer aber dem Schloß und hatte bald seine Gattin und Anna erreicht. Er war ein kräftiger Bierziger und hatte gleich seiner um mehrere Jahre jüngeren Frau ein freundliches, wohlwollendes Gesicht. Ludwig von Bodenwald, jetzt einundzwanzig Jahre alt und nur wenig größer als seine einstige Spielgefährtin, entsprach dem bereits von ihm entworfenen Bilde, nur mußten wir hinzufügen, daß, so art geschnitten seine Züge auch waren, er vollkommen seinem Vater gleich, seine Augen aber meistens ruhig und freundlich blickten, obgleich sie auch ernst und zornig funkelten konnten, und das goldblonde Haar saß in zu reicher Fülle den Kopf des jungen Mannes umgab. Durch den fortwährenden Aufenthalt in der freien Luft, denn Junter Ludwig lernte die Landwirtschaft, um den Vudenhof zu verwalten, war schon sein schwächlicher Körper geträfft, und seine leichtgebräunte Gesichtsfarbe verrieth, daß er der Sonne, dem Wind und Wetter tapfer ausgehalten.

„Wo nur die Wagen bleiben, die mit den Reuten und dem Gepäc schon längst hier sein sollten, begann nach seiner Uhr sehend der Verwalter. „Es geht auf zwölf Uhr und der Landammerrat hat mir doch sagen lassen, daß sie frühzeitig hier sein würden.“

„Sie haben sich vielleicht verspätet,“ meinte Anna, die ebenfalls für die Ankunft der Gutsvertheilung ein reges Interesse empfand.

„Wenn nur kein Unglück geschehen ist,“ sagte die Verwalterin, welche bemerkte, daß Junter Ludwig unter den Pappeln dahinschlief.

„Wie kommt Du nur darauf, Frau?“ entgegnete ihr Gatte, der selbst sich einiger Besorgniß nicht erwehren konnte.

„Auf Veranlassung der Kaiserin Augusta arbeitet seit einiger Zeit Dr. Paul Körner an einem umfangreich angelegten Werke, das, vom Kultusministerium protegirt, die Gesamtenergebnisse der Ausstellungen auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens systematisch zusammenzufassen bestimmt ist. Wie bekannt, hat der Verwalter den größeren Theil der ihm gestellten Aufgabe bereits bewältigt, so daß also das Werk in nicht ferne Zeit wird erscheinen können. Bei der Wichtigkeit des Stoffes wendet sich die Publikation nicht bloß an Gelehrte, sondern an alle diejenigen Kreise und Verbände, die bei der Gesundheitspflege in deren weitestem Umfange interessiert sind. Der Dank für die Anregung zu dem humanitären Unternehmen gebührt der kaiserlichen Protektorin der Hygiene-Ausstellung.“

Der Justizminister Dr. Friedberg ist nach acht-tägiger Abwesenheit gestern Abend wieder nach Berlin zurückgekehrt. Ebenso ist auch der Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff wieder in Berlin eingetroffen.

Aus Baden-Baden wird noch nachträglich gemeldet, daß bei dem großen Pferderennen der erste Preis, vom Kaiser gegeben, ein prächtiger Fokal, dem Grafen Dohna vom Garde- Dragoner-Regiment, welcher das Pferd des Grafen Schlippenbach ritt, zufiel.

Im Auftrage der chinesischen Regierung kam heute in Leptes Auktionationshaus eine reiche Kollektion chinesischer Kunstschätze zur Versteigerung, welche auf der Amsterdamer Ausstellung Glanzstücke der chinesischen Kunst gebildet hatten. Die Preise, die erzielt wurden, hielten sich, trotzdem eine rege Kauflust sich geltend machte, auf mäßiger Höhe.

„Welches Unglück sollte denn geschehen sein? — Als gestern der Vate die Stadt verlassen, ist Alles wohlau gewesen, und Jeder hatte mit großem Eifer zur Fahrt hierher gerüstet!“

„Zwischen gestern Nachmittag und jetzt liegen fast vierundzwanzig Stunden, in denen Mangelnde vorgefallen sein kann,“ antwortete Frau Bergmann, während Anna langsam weiter ging; „dennoch wollen wir hoffen, daß meine Befürchtungen vergeblich gewesen und die Herrschaft diesen Abend glücklich ankommt!“

An der Thür des Verwalterhauses trennte sich Anna von dem Ehepaar und ging der Försterin zu.

Frau Bergmann begab sich in die Küche, um die letzte Hand an das Mittagmahl zu legen, ihr Gatte setzte sich an's Fenster seiner Arbeitsstube und griff zu der schon bereit stehenden Pfeife und den Zeitung, welche am vergangenen Nachmittag der Vate aus der Stadt mitgebracht.

Anna hatte kaum die Guts Hof überschritten, als Junter Ludwig zu ihr trat, dessen Gesichtszüge und Augen eine ungehörte Erregung verriethen. Das augenlidliche Schweigen unterbrechend, sagte sie:

„Bist Du auch um die Wagen besorgt, Ludwig, die nicht angekommen sind?“

„Die können sich leicht verspätet haben,“ entgegnete er lauter, als er sonst zu reden pflegte, „ich aber habe nicht einmal daran gedacht,“ und dies jedoch ergriff er auf dem Wege nach dem Försterhause.

„Bergmanns scheinen sich aber ihr Ausbleiben zu ängstigen?“

„Und weshalb? — Meine Eltern waren gestern wohl und munter, und von meinen Brüdern wissen wir das ebenfalls — lassen wir sie aber alleamt, Anna, denn ich muß mit Dir sprechen — will mit Dir sprechen, so lange ich dies noch ungehindert und ungehörnt kann, zumal wir uns in diesen Tagen trennen werden!“

Die Försterstochter war ernst geworden, und auch ihrer begann sich eine seltsame Erregung zu bemächtigen. Sie suchte sich jedoch zu beherrschen, und die sonst so lebhaften dunklen Augen mit ruhigerem Ausdruck auf ihren Begleiter heftend fragte sie:

„Was könntest Du mir gerade heute zu sagen haben, Ludwig?“

Für ein Paar große Kloisonné-Bäsen, deren Werth auf über 500 A geschätzt wurde, zahlte ein Händler 230 A. Ein Paar blaue Kloisonné-Bäsen (Nr. 1605 des Amsterdamer Katalogs) brachte 115 A, kleinere Kloisonné-Bäsen wurden mit 50 bis 90 A bezahlt. Geschnitzte Kästen aus Ebenholz gingen für 20 bis 40 A fort, ähnliche Preise wurden für Kästen mit Perlmutter-Einlage erzielt. Das Modell einer chinesischen Wasseruhr (Nr. 4268 des Amsterdamer Katalogs), ein recht originelles Stück, brachte es nur bis auf 15 A. Vier kleine Spielzeuge gingen für 60 A, acht kleine Bambusfiguren für 40 A fort. Für 10 Stück chinesischer Schirting, insgesamt 720 chinesische Ellen, zahlte ein Privatmann 41 A, 3 Stück Sommerfröhen trachten 16 A, auch die Eisenbahnfiguren erzielten nur geringe Preise.

Frankfurt, 8. Oktober. Nach aus Schillen-ort eingetroffenen Nachrichten ist der Herzog erkannt.

Wien, 8. Oktober. Der König und die Königin von Rumänien sind gestern Nachts mit Entzug von Wien hier eingetroffen. Die Weiterreise erfolgt am Donnerstag.

### Belgien.

Brüssel, 8. Oktober. Gestern Abend kam es nach der öffentlichen Verammlung der liberalen Vereinigung zur Wahl von Kandidaten für die am 19. d. M. stattfindenden Kommunalwahlen zu einem heiligen Wortwechsel zwischen den Führern der vorgeschrittenen und gemäßigten Asten, welche bei der Verammlung zugegen waren. Die letzteren halten die Kandidatur Janjon's nach den Wahlen vom 10. Juni für inopportun und fürchten, daß Arbeiter-Kandidaturen den Erfolg bei den Wahlen aufs Spiel setzen würden.

### Rußland.

Odeffa, 8. Oktober. Der Militär Deutch ist durch Urteil des Kriegsgerichts wegen Mordverdachts an Coronowitsch durch Begehen mit Schwelgerei schuldig erkannt und zu 13-jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt worden.

### Cholera.

Rom, 8. Oktober. Cholerabericht vom 7. d. Mts. Es kamen vor: In Alexandria 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Aquila 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Bergamo 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Bologna 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Brescia 4 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Campobasso 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Chiari 2 Erkrankungen, in Caserta 7 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Crema 12 Erkrankungen und 11 Todesfälle, in Ferrara 3 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Genua 29 Erkrankungen und 26 Todesfälle (davon in der Stadt Genua 13 Erkrankungen und 10 Todesfälle und in der Stadt Spezia 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle), in Mantua 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Modena 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Neapel 55 Erkrankungen und 27 Todesfälle (davon in der Stadt Neapel 30 Erkrankungen und 8 Todesfälle), in Novara 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Pavia 9 Erkrankungen und 6 Todesfälle, in Pisa 4 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Reggio nell' Emilia 3 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Salerno 4 Erkrankungen und in Turin 5 Erkrankungen und 4 Todesfälle.

Am der Zeit von vorgestern Abend 10 Uhr bis gestern Abend 10 Uhr sind in Genua 10 Personen, in der Zeit vom 6. ds. Mitternacht bis 7. ds. Mitternacht in Neapel 4 Personen an der Cholera gestorben. — Die Aufhebung des Sanitätsordens auf Spezia ist angeordnet worden.



**A. J. Jacobowitz & Co.,**  
 Augustastrasse 12, 1 Treppe,  
 empfehlen ihr reichhaltiges Engros-Lager in  
**Leinen zu Leib-Wäsche.**  
 Bunte Bettbezüge in nur schweren Qualitäten.  
 Bettdecken, neue Muster.  
 Handtücher, Tischtücher, Tisch- u. Staubtücher in großer Auswahl.  
 Oberhemden nach Maß gutgehend.  
 Kragen, Manichetten, Chemisjets.  
 Der Verkauf erfolgt auch im Einzelnen zu Engros-Preisen.  
**A. J. Jacobowitz & Co.,**  
 Augustastrasse 12, 1 Treppe.

Die aus unserem Detail-Geschäft herrührenden Waaren, als:  
 Mänteln, Kragen für Damen, Filz- und Planelle-Mäntel,  
 Planelle-Beinkleider für Damen und Kinder, Gardinen, Bett-  
 decken, Fülldecken, elegante Kinderkragen, Unterbeinkleider  
 und wollene Hemden für Herren, seidene Herren-Gadinet,  
 Corsets, weiße Röcke mit Stickerei, Steckhosen, sämmtliche  
 Sorten Wäsche für Neugeborene und noch viele  
 andere Artikel  
 werden in unserem Verkaufstotal Augustastrasse 12, 1 Treppe, enorm billig  
 ausverkauft.  
**A. J. Jacobowitz & Co.,**  
 Augustastrasse 12, 1 Treppe.

**Détail-Verkauf** **Geschäfts-Eröffnung.** **Beste Qualitäten**  
**Engros-Preisen.** **in** **allen Waaren.**

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am **5. Oktober a. e.**  
 unter der Firma:  
**Louis Bauchwitz**  
 in dem früher Salym'schen Geschäfts-Locale  
**Leipzigerstrasse 3, nahe am Markt,**  
 ein feineres Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft  
 eröffnet habe. Für Bestellungen nach Maß habe ich einen der tüchtigsten und erprobtesten Zuschneider engagirt, sowie  
 mein Lager mit einer sehr großen Auswahl der besten und elegantesten in- und ausländischen Stoffe assortirt.  
 Ich bitte um geneigte Berücksichtigung meines Unternehmens und zeichne  
 Hochachtungsvoll  
**Louis Bauchwitz,**  
 Leipzigerstr. Nr. 3.

**Auction**  
 Sonnabend den 11. d. M. Nachm. 1 Uhr  
 Brüderstraße 4 (Hallerie).  
**O. Radestock, Auct.-Commissar.**

**Auction.**  
 Sonnabend den 11. Oktober cr.  
 Vormittag 10 Uhr  
 Schulberg 8 hier  
 sollen — zwangs-  
 weise versteigert werden:  
 eine große Partie Kupfbaum-Möbel,  
 insbes. Sopha, Schreibtisch, Kleider-  
 sekretäre, Vertil., Schreibtisch, Tisch,  
 Stühle, Spiegel, sowie Schränke,  
 Bettstellen mit Matr. und 2 Näh-  
 maschinen u.  
**Bischoff, Gerichts-Beisitzer.**

**Auction.**  
 Sonnabend den 11. Oktober cr. Vorm.  
 10 Uhr gelangen Schulberg 8 zwangsweise  
 zur Versteigerung:  
 1 Schreibsekretär, 3 Kleidersekretäre,  
 1 Sopha, 2 ovale Tische, 2 Nähtische,  
 2 Spiegel mit Schränkchen, 1 Wand-  
 Uhr, Korbstühle, 1 Küchenschrank,  
 1 Billard mit Zubehör, 1 Kommode,  
 2 Schreibtische, 1 Vertilo u. d. m.  
**Lützendorf, Gerichts-Beisitzer.**  
 Die Schweinefleischerei von  
**Gebrüder Bauermann**  
 aus **Ammendorf.**  
 Verkaufsstelle: Leipzigerstraße 78,  
 empfiehlt  
 jeden Tag frische Würst, feinstes Würst-  
 fett, feinste Pfefferkuchen.  
**Möbel-Ausverkauf.**  
 Wegen Aufgabe meiner Lagerräume sollen  
 sämmtliche Möbel, als: Sophas, Sekretäre,  
 Vertilos, Kommoden, Schränke, Bettstellen und  
 Matr., Tische, Stühle, Spiegel u. in Birten,  
 Kupfbaum u. Wapog, zu sehr bill. Preisen aus-  
 verkauft werden. **14. H. Klausstraße 14, I.**

**Eine Nähmaschine**  
 für Handweber verkauft billig  
 Spitze 21, im Laden.  
 Leere Bettstätten werden gekauft  
 Lindenstraße 7.

**Zur bevorstehenden Wintersaison**  
 offerire  
**la. Gascoak, westfäl. Kleincoak und**  
**Anthracitkohlen,**  
 sowie sämmtliche  
 westfälische, sächsische und schlesische  
**Steinkohlen, böhm. Braunkohlen,**  
**Briquettes u. Presskohlensteine**  
 in ganzen und Theilabladungen.  
**H. Pröpper, Lindenstraße 1a.**

**Zur Verwahrung und zu Auktionen**  
 geeignete größere Lokalitäten  
 werden zum Januar l. J. zu mieten gesucht. Offerten erbitte  
 Gerichtsvollzieher **Bischoff, H. Steinstr. 3, I.**

**Die liberalen Wähler**  
 des **2. Wahlbezirks der Stadt Halle**  
 (Barfüßerstraße, Bülbergasse, Dachritzgasse, Jägergasse, Kaulenberg, alte  
 Promenade 1-5, Schulberg, Schulgasse, Epiegelgasse, große Ulrichstraße,  
 welche ihre Stimme bei der bevorstehenden Reichstagswahl  
 Herrn **Dr. Alexander Meyer**  
 geben, werden ersucht, sich beaufs. Wahl der Vertrauensmänner  
 heute **Donnerstag den 9. d. Mts. Abends 8 Uhr**  
 in der „Zulpe“ gefälligst einzufinden.  
**G. Seuff. C. Hoffmann. L. Sachs.**

**Vorläufige Anzeige.**  
 Sonnabend den 11. Oktober 1884  
**Eröffnung der Weimar'schen Bierhalle.**  
**Carl Derpsch.**

**Bölke's Restaurant.**  
 Freitag den 10. Oktober  
**Schlachtfest.**  
 Frey 9 Uhr **Wellfleisch,**  
 Abends 6 Uhr **Wurst und Suppe.**

**Emser Pastillen,**  
 aus den festen Bestandtheilen des  
 Emser Wassers unter Leitung der Ad-  
 ministration der König Wilhelms Fel-  
 senquellen bereitet, von bewährter  
 Heilkraft gegen die Leiden der Respi-  
 rations- und Verdauungsorgane, in  
 plombirten Schachteln mit Control-  
 streifen vorrätbig in Halle bei  
**A. Kolbe, Kaiser-Apotheke,**  
**M. Thamm, Löwen-Apotheke,**  
**M. Waltsgott, Apotheke.** In  
 Eisleben bei **Rich. Woldicke,**  
 Drogulist. In Merseburg in bei-  
 den Apotheken, in Sangerhausen  
 bei **G. Buntebarth, J. Braun,**  
 Drogenhdlg. In Torgau bei Apoth.  
**G. Reinbeck.**  
 Engros-Versand: Magazin der  
 Emser Felsenquellen in Köln.

**Gichtwatte,**  
 ein Heilmittel gegen  
 Gicht und Rheumatismen  
 aller Art, von Dr. G. Seuff, Carl-  
 und Johannastr. 10, Halle, und  
 Apotheken, Halle und Eisenach, u.  
 in Dresden zu 1/2, und halben 1/2  
 60 Pf.  
**Louis Voigt, große Ulrichstrasse 16;**  
**Carl Engling, Leipzigerstrasse 33;**  
**M. Waltsgott, gr. Ulrichstrasse 29**  
 in Halle a. S.

**120-150 Liter Milch**  
 hat täglich abzugeben  
**Koehler, Steinstr.**

**Kartoffeln,**  
 f. weiße u. blaue, vert. große Pöten ins  
 Haus.  
 Eine noch neue Kupfbaum-  
 Wirtschaft, besteh. aus 1 feinen 2thür.  
 Kleidersekretär, do. Vertilo, gebleichtem  
 Sopha, Stühle, Sophatisch, Bettst., Wäsch-  
 tisch, Sophapiegel, Tischlampen, Gardinen-  
 stangen u. Nojetten, für 200 A im Ganzen,  
 auch einzeln zu verkaufen.  
**Reichergasse 2, I. Etage.**

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. M. Uffemann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Druckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S. (Hierzu eine Beilage.)